

Luftschiffer getötet.

Zielen mit Aeroplanen aus bedeutender Höhe.

Unfall in Oesterreich.

Washington, 28. September. Leutnant Lewis C. Rodwell von der Bundesarmee und Sergeant Frank S. Scott von dem Signalkorps, wurden heute hier bei einer Aeroplanfahrt getötet. Sie fielen mit der Flugmaschine aus einer Höhe von fünfzig Fuß. Scott wurde auf Stelle getötet und Leutnant Rodwell so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ueber die Ursache des Unfalls ist nichts bestimmtes bekannt geworden.

New York, 28. September. Bei einer Probefahrt in einem Farman-Biplan wurden gestern in Hempstead, N. Y., John L. Longstaff, ein früherer englischer Offizier getötet und sein Mechaniker, Pierre Chavelier lebensgefährlich verletzt.

Aufsig, Oesterreich, 28. September. In der Nähe dieser Stadt unternahm heute ein Luftschiffer einen Aeroplanflug. Da an der Flugmaschine etwas in Unordnung geraten war, sah er sich genötigt, schnell zur Erde nieder zu gehen. Er landete in einem Feld, wo der Eigentümer mit seiner Gattin den Luftschiffer mit ihren neuerigerten Blicken verfolgten. So schnell ging der Aeroplan nieder, daß die Frau nicht mehr ausweichen konnte. Sie wurde getroffen und so schwer verletzt, daß sie bald starb.

Prinzregent Luitpold.

Bulletin der Aerzte hat ungünstigen Eindruck gemacht. Berlin, 28. September. Laut Meldung aus München hat das gestern mitgeteilte Bulletin der den Prinzregenten Luitpold in Berchtesgaden behandelnden Aerzte unter der Bevölkerung allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Der Inhalt des Bulletins hinterläßt den Eindruck, daß der Verfall nicht mehr zu verschleiern ist, daß die Kräfte des greisen Fürsten langsam abnehmen und nur die unmittelbare Gefahr bestritten wird.

Graf Tisza in Gefahr.

Erste Stunden während seines Aufenthalts in Vapa. Budapest, 28. September. Laut telegraphischer Meldung aus Vapa im Komitat Veszprim hat Graf Stephan Tisza, der Präsident des Abgeordnetenhauses, während seines dortigen Aufenthalts erste Stunden durchgemacht. Die Arbeiterschaft der Stadt veranstaltete eine Demonstration gegen Tisza. Es kam zu Unruhen, die so bedrohlich wurden, daß Polizei und Gendarmen in großer Anzahl eingriffen. Graf Tisza, der seines Lebens nicht sicher zu sein schien, ist schließlich unter dem Schutz der Polizei von Vapa abgereist.

Abides' Abschied.

Er tritt als Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. zurück. Berlin, 28. September. Oberbürgermeister Dr. Abides von Frankfurt a. M., welcher seit dem Jahre 1891 den verantwortlichen Posten des Stadtoberscheffers bekleidete, wird am Montag vom Amt zurücktreten. Heute legte Dr. Abides den zukünftigen Ausschüssen der Stadtbehörden den Nachweis vor, daß die notwendigen Mittel zur Gründung der Universität in Frankfurt a. M. reichlich vorhanden seien. Somit werde die Errichtung der Universität, welche so lange auf dem Wunschzettel gestanden, zur Tatsache werden.

Trippl gelobt.

Kaiser zollt ihm Anerkennung für die tüchtige Flotte. Berlin, 28. September. Eine große Auszeichnung hat Kaiser Wilhelm dem Staatssekretär des Reichsmarine-Amts, Großadmiral v. Tirpitz, zuteil werden lassen. In einer besonderen Kabinetts-Ordre hat der Kaiser, welcher jüngst die Flotte über die Hochsee flötete auf der Höhe von Helgoland abgenommen, dem Staatssekretär seine Anerkennung ausgesprochen für die Schaffung der tüchtigen Flotte, die in erster Linie dem unerwünschten, zielbewussten Wirken des Großadmirals zu verdanken sei.

Der Kapitän und die Wassermatten.

wurden glücklich gerettet. Marquette, Mich., 28. Sept. Das große Fischerboot „Columbia“ land gestern westlich von Grand Island im Superior-See kleine Rettungsboote mit Kapitän Deutscher, seiner aus vierzehn Personen bestehenden Mannschaft und Frau James Larson, der Gattin des Kapitäns, alle von dem Dampfer „Cullinan“, der infolge eines Verfalls in der Nähe von Grand Island gesunken war. Die Geretteten hatten unter der Mätle schwer zu leiden, weil sie, ehe sie gerettet wurden, mehrere Stunden in ihren kleinen Booten zugebracht hatten. Der untergegangene Dampfer befand sich auf der Höhe von Marquette nach Detroit, war Eigentum der Firma Boland & Cornelius in Sault und hatte 2,300 Tonnen Schutt.

Unruhen in Augusta.

Ein Mann wurde erschossen, zwei schwer verwundet.

Straßenbahnangelegte streifen.

Augusta, Ga., 28. Sept. Infolge des Streiks der Angestellten der „Augusta Street Railway Co.“ kam es gestern hier zu Unruhen, die einen blutigen Verlauf nahmen. Milizen hatten den Befehl erhalten, das Eigentum der Straßenbahngesellschaft zu schützen. Es war nämlich im Laufe des gestrigen Tages das Gerücht verbreitet worden, daß beschlossen worden sei, die Anlagen der Straßenbahngesellschaft durch Dynamit zu zerstören. Ein Mann, Alfred Dorn mit Namen, wurde von den Miliztruppen erschossen, als er mit Ben Baker, einem Bekannten, in einem Buggy die von den Miliztruppen ausgehenden Posten passieren wollte. Er fuhr weiter, obwohl der Posten den Warnungsruf wiederholt ertönen ließ. Als dann Feuer gegeben wurde, sank Dorn, von mehreren Kugeln getroffen, als Leiche von dem Sitz, und Baker wurde verwundet. Ein anderer Mann, der die von den Milizen gezogene „Redeliner“ passieren wollte, wurde durch mehrere Schüsse so schwer verwundet, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Sobald die Nachricht von diesen Unruhen in der Stadt bekannt wurde, verhängte der Gouverneur über die Stadt das Kriegsrecht mit dem ausdrücklichen Befehl, daß alle Bestimmungen mit äußerster Strenge durchzuführen sind. Unter den Streikern, die sich so wie so nicht in der rosigsten Stimmung befanden, weil die Straßenbahngesellschaft sich entschieden geweigert hat, mit ihnen zu verhandeln, herrschte infolge der Schießerei furchtbare Aufregung, und es hat heute den Anschein, als ob es trotz der Wachsamkeit der Milizen und der strengen Durchführung der Kriegsregeln noch zu ersten Zusammenstößen mit den Milizen und zu Angriffen auf die Anlagen der Straßenbahngesellschaft kommen wird.

Erhaltenen Drohbrieife.

Bischof Aldering und verschiedene andere Katholiken. South Bend, Ind., 28. Sept. Der katholische Bischof S. J. Aldering von Fort Wayne und acht bekannte Bewohner von Mishawaka haben seit etwa einem Jahre Drohbrieife erhalten, in denen gesagt war, daß an ihnen das Todesurteil vollstreckt werden wird, wenn sie nicht die in den Briefen näher angegebenen Bedingungen erfüllten. Rev. p. Charles Stier, der Geistliche der katholischen Gemeinde in Mishawaka, der ebenfalls diese Drohbrieife erhalten hat, ist infolge dessen an Nervenerrittung erkrankt. Die Postbehörden versuchen, den oder die Absender der Brieife ausfindig zu machen.

Siebzig vergiftet.

Infolge des Genußes von verdorbenem Rindfleisch schwer erkrankt. Berlin, 28. Sept. In Merseburg sind nicht weniger als siebzig Personen infolge des Genußes von verdorbenem Rindfleisch erkrankt. Einige Personen liegen so schwer krank darnieder, daß ihr Wiedererlangen zweifelhaft ist. Die Behörden von Merseburg haben sofort eine umfassende Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, wer für die Verletzung des giftigen Fleisches verantwortlich ist.

Wer bezahlt den Ruhm?

Die Stadt Centerville in Süd-Dakota hat die Ehre und den Ruhm, den höchsten Marktpreis für fettes Schlachtwiech in Chicago erzielt zu haben. Von Centerville, S. D., gingen neulich 4 Carladungen Rindfleisch nach der Stadt an Michigan, die den größten Weidhandelsplatz in den Vereinigten Staaten bildet. Diese Sendungen erzielten \$9.65 per hundert Pfund. Es ist übrigens das dritte Mal in den letzten Wochen, daß Süd Dakota diesen Preis für sein Rindfleisch erhalten hat. Die letzte Sendung bestand aus 6 Carladungen, die ebenfalls von Centerville geschickt wurden, und auf offenen Markt mit \$9.70 per hundert Pfund bezahlt wurden, also den höchsten Marktpreis erzielten, der je auf einen Weidmarkt in den letzten 42 Jahren zu verzeichnen war. Die Viehhaltung bestand aus 85 Stück weiblichen Jungviehs, das einer Mischung von Doreford's und Short-horns enthielt, die im Durchschnitt 1477 Pfund wogen und zu \$9.70 per hundert Pfund verkauft wurden. Die im Durchschnitt 1977 Pfund wiegenden Stücke wurden zu \$9.50 per hundert Pfund bezahlt. Dies beweist aber auch wieder die vorzügliche Qualität des Rindviehs (Grau und Weidre), das im Nordwesten Süd Dakotas gezogen wird. Das Vieh stammt aus dem weiblichen Dorsum, ist aber nach Süd Dakota verschifft worden, wo es gemästet wurde.

Jugendliebe.

Von Thasnela Wolff-Rettner.

Des Mondes weiße Ampel hing Im goldgestirnten Himmelsdom, Und glühend zog sich, silberlein, Ein Straßenbrüchlein durch den Strom.

Das Schifflein barg in treuer Gut Der Liebe Glück als holde Frucht, Und unsere Träume fuhren mit Auf Silberbarben durch die Nacht. Studentenlieder flangen Stromüber led und weh Aus alten Ufergärten Boll Kirichenblütenzwee.

Wenn mondverklärt die Welle blüht, Steigt leuchtend jene Nacht empor. Nur daß ich gar so einsam ward, Jedes dein Weg sich fern verlor! Stromüber weht noch immer Mit zauberlichem Klang Das Echo alter Lieder, Die einst die Jugend sang.

Er hält an.

Von Alfred Savoret.

Vor einigen Tagen hat er in einfachen, warmen Worten um ihre Hand angehalten. Die glückliche Braut sitzt in ihrem hellen Zimmerchen und stift Monogramme. Andere lassen das sorglos, sie aber sitzt eigenhändig, das macht ihr Freude. Dabei läßt es sich so gut träumen, von der Zukunft. Die Ereignisse der letzten Wochen, die so heftig auf sie eingestürzt, wie wohl sie seit Jahren auf alles vorbereitet war, gleiten nun an ihr vorüber, sie flattern auf wie Spreu im Winde, sie spinnst sich immer fester in ein krause Geflecht. Sie hüßte sich in der Zauberei ganz ein: Glückliche Braut!

Und es wirtelt durch ihr blondes Köpfchen: Endlich hat er angehalten! Na, gebauert hat es lange genug. Ein schwerer Kampf! Ich habe schon wirklich gedacht, ich bleibe sitzen. Mama hat es für nötig erachtet, mir das täglich mehrere Male zu prophezeien. Papa war darin liebenswürdig. Er prophezeite nur, wenn er gerade einen schlechten Tag im Gesicht hatte. Na ja, achtundzwanzig Jahre sind schließlich keine Kleinigkeit. Aber er weiß es nicht, vorläufig verheiraten wir es vor ihm. Und wenn er später draufkommt — ach, die Liebe ist ja blind. Die Hauptsache bleibt, er hat angehalten! Das war reizend von ihm; dadurch hat er sofort einen guten Eindruck auf mich gemacht. Ichon deshalb hab' ich ihn ein bißchen lieb.

Du lieber Gott, wir haben aber auch mit allen Mitteln gearbeitet! Jetzt kann ich es mir eingestehen, so unter uns, in meinen vier Wänden, wieviel Sorge, wieviel Sehnsucht, wieviel Ernüchterung ist diesem Resultat vorausgegangen! So und so viel Mühe und Vereinsabende, die mit schweren Vorträgen und großen Auslagen verbunden waren; zu einem wirklichen Genuß ist es nie gekommen vor lauter Rätseln und Schielern, vor lauter vorfindigem Rottieren nach rechts und links. Man nennt das: die Jagd nach dem Mann!

„Aber, Ella, erkauffier' dich nicht so beim Tanzen, du siehst gleich zu rot aus. . . . Die Waife ist ganz zerknittert. . . . und dazu mit einem so jungen Weibchen! Das ist ganz unsichtlos. Der kann doch gewiß nicht ans Verirren denken, denn dankt man verbindlich nach ein paar Schritten.“

„Aber, Ella, halte dich gerade, sonst nimmt dich niemand, und zeig' mehr dein Profil.“

„Aber, Ella, nimm dich zusammen — so gib doch acht —, auf den Doktor angeln auch die Bergerischen. Und die versprechen mehr als wir. Das ist eine bekannte Anglerfamilie.“

schmede besser als von der Konditorei. Ich erwiderte, daß sie mir nicht besonders gelungen sei. Er war erstaunt. „Das können Sie auch.“ In der Schokolade konnte er sich nicht satt trinken. Drei Schalen waren ihm ein Herzensbedürfnis. Und sonst, meinte er — trinke er Schokolade nur am Sonntag und an Festtagen. „Nur ein bißchen zu süß“, flötete er und schaute mich dabei so warm an, daß selbst die Schokolade gerührt wurde. Mama freute sich, daß wieder einmal eine Verlegenheit da war, und sie half uns mit einer Banalität, die alle Mütter in ähnlicher Lebenslage bei der Hand haben: „Ella hat sie mit Liebe gekocht.“ Er griff darauf nach meiner Hand und küßte sie. Er ehrt auch das Kleine. . . .

Ich glaube, ich werde ihn sehr bald — sehr — sehr lieb gewinnen. Länger hätte ich es zu Kaufe ohnedies nicht ausgehalten, es war die höchste Zeit, daß einer mich ernstlich nimmt. Und ich glaube, ich gefalle ihm besonders in Sanftmütigkeit. Er schaut mich stets verflohen an, ich beäufere es aber immer; wenn ich aus dem Zimmer gehe, fühle ich, wie sein Blick an mir haftet. Bei jeder Gelegenheit greift er nach meinem Fächer. Das scheint in der Liebe immer so zu sein, das hat wahrscheinlich auch schon Adam bei der Eva getan! Er trennt sich nur schwer von mir und vergißt nie, beim Abschied mit Sentimentalität zu verabschieden: „Morgen im Geschäft werde ich viele Fehler machen!“ Das ist doch schon eine bessere Liebeserklärung, notabene für einen Kaufmann. Von dem kann man doch keine Berge verlangen!

Der Herr Bräutigam ist heute etwas früher als sonst in seine Junggesellenkammer „getrocknet“. Elegantes Zimmer mit Cassenaustrich. Das Wirtschafts erziehen ihm langweiliger als sonst, er wollte mit seinen Lustschloßern allein sein und sich einen Tee brauen und träumen. . . . Er wollte nichts als träumen, er begriff das selbst nicht. Ja, zu Hause wollte er an sie denken, dort im Wirtschafts hätte er sie protiniert mit seinen hin und her irenden Gedanken. Er lehnte sich behaglich zurück, es ist so nett in dem warmen, von einer Lampe mild erhellten Zimmer und er träumt: Gut, ich werde die Kleine heiraten. Man braucht so etwas Liebes fürs Leben. Es ist die höchste Zeit, daß man dem langweiligen Junggesellenleben endgültig Abschied sagt. Endgültig! . . . Das habe Gattin mit dem Kellner, die einen noch immer nicht verstehen, trotz der Trinitätsfeier. Und die guten Freunde mit den Gesprächen, die langst den Reiz der Neuheit eingebüßt haben. Mit erbeuchteten Wienern preisen sie alle den gegenwärtigen Zustand vollkommener Ledigkeit: „Es geht halt nichts über die Freiheit, niemand kann einem was dreinreden.“ Sie wissen noch nichts. Da heißt es stehen. Rechtzeitig. Somit verfaume ich den Anschlag oder komme Inapp zum Zuge — in die letzte Klasse! Schon seit etlichen Wochen fühle ich eine merkwürdige Sehnsucht nach einem Heim, das diesen Namen verdient. Es ist nicht wahr, ich bin jetzt nicht glücklich, oder es ist nicht das richtige Glück. Das große, echte, heilige lenne ich noch nicht. Wie oft ertappe ich mich bei sentimentalen Monologen. Ich gehe sogar noch weiter. Morgens abend war ich ernstlich damit beschäftigt, auszurechnen, wieviel ein bescheidener Haushalt im ärgsten Falle monatlich kostet. Die Rechnung stimmte mich sehr milde gegen den Ehe. Und ich habe alles mögliche mit eingerechnet. Ja, ja, die glücklichen Ehepartner haben recht, man stellt sich die Sache viel schlimmer vor. Das Junggesellenleben ist catheleben teurer, wenn man's nur halbwegs liebesgemäß betreibt. Und so ein liebreizendes Frauen — für sich allein im trauten Heim — ist doch eine entzückende Erfindung. Man weiß, wozu man auf der Welt ist. So dasinleben, ohne ungenügen Anteil an der Welt, hat gar keinen Zweck, gar keinen Zweck.

Er wiederholte es und senkte nachdenklich noch ein Stückchen weiter in seinen Tee.

Als stott eingeselegt in den rubigen Hafen der Ehe. Sie weckenden, ja diese Anstalten nur, um einen immer wirksamen Weg zu machen. Es wird natürlich sehr schön sein. Schwärme als das würde Meer des Junggesellenlebens auf jeden Fall. Das Mädchen gefallt mir auch so weit, sie ist nicht mehr „ganz“ jung, aber jung ist sie, gerade so wollte ich es. . . . Vierundzwanzig Jahre sagen, kann man bequemer sechs Jahre dazu schlagen; zwei davon schminkt der Vater und vier die Mutter! Gewiß, das Mädchen ist in Ehren dreißig geworden. Aber das macht nichts; sie hat etwas Nützliches, Anhängliches; das sind die Mädchen, die lange Jahre auf den rollenden Mann warten. Den erheben nehmen sie nicht, lieber sitzen sie mit dem Schiff, als ab; dann erhebt einer, der ihnen gefallt, dem stützen sie sich mit einem angekommenen Schatz von Härtlichkeit an den Hals. Gerade mit solchen Weibern kommt man in der Ehe sehr gut aus. Sehr gut! Ich denke mir es wenigstens. Aber natürlich, sehr gut. Es ist kein so gefährliches

John Grohmann John Sudstorf
The Two Johns
Farmers Hauptquartier
Die besten Weine, Liqueure und Cigarren stets an Hand.
Storz berühmtes Bier an Zapf.
Wir sind im neuen Quartier, eine Thür südlich vom alten Platz.

The Corner Bar
Hans Iversen, Eigentümer
Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren.
Das berühmte „Siour City Brew“ immer an Zapf
Es bittet freundlich um geneigten Zuspruch
Hans Iversen.

Botterispieler wie die Leute behaupten —
„Uebrigens, eine schöne Mitgift hat sie auch. Es geht heutzutage nicht anders. Die Mütter, in denen Raum für ein glückliches liebend Paar ist, werden heutzutage in Großstädten nicht gebaut, kaum mehr auf dem Lande.“ Und er goß viel Rum in die neugefüllte Schale. . . .
Der Hochzeitstag rü. . . allmählich heran. Der Bräutigam sah allein in seinem Monatsheim, von dem er bald für ewig Abschied nehmen sollte. Angeboten waren die Verlobten. Man sollte es nicht werden.
Da klopfte es an die Tür. „Her-ein!“ Es ist der neue Onkel. „Ich will ein wenig mit Ihnen plaudern. Sie mochten aber schön, das heißt, jetzt werden Sie erst schön wohnen. Ihr ganzes bisheriges Leben war ein Kammer, jetzt erst kommt das Rechte.“ Er lud ihn ein, Platz zu nehmen.
„Sie haben keine Ahnung, wie herrlich die Ehe ist; ich bin jetzt vierzig Jahre verheiratet, die Zeit ist sehr rasch vergangen. Zu zwanzig nahm ich schon mein Weib, und mir ist die Ehe noch immer nicht sad.“ Und er sang Hymnen über Hymnen. Natürlich ganz ohne Absicht. Er wollte nur den Bräutigam aufklären — daß man ihm so viel Geld nicht geben könne, wie man versprochen. Er habe es als seine Pflicht erachtet, ihm dies „noch rechtzeitig“ mitzuteilen.
„Ich hoffe“, meinte der Onkel, „daß dies für Sie kein Grund zum Rückzuge sein wird. Wir haben sofort den Idealisten in Ihnen erkannt, der auf solche Kleinigkeiten nicht schaut; schauen Sie lieber das Mädel an, das wirklich ein entzückendes Geschöpf ist, das kann ich schon sagen, wenn ich auch ihr Onkel bin. Uebrigens, ich will Sie nicht beeinflussen, das ist nicht unsere Art, überlegen Sie sich die Geschichte.“

Dr. J. Harvey Mettlen
Arzt und Wundarzt.
Bloomfield, Nebraska.
Dr. Kleick und Peters
Arzt und Wundarzt,
Office über dem Corner Drug Store,
Telephone 291.
Anfragen werden pünktlich beantwortet,
Tag und Nacht.
Deutsch gesprochen.

Dr. A. B. Gettel
Zahnarzt
Office über Farmers & Merchants State Bank. Phone 75
Bloomfield, Neb.
Keine Arbeit am Sonntag.

A. D. Sanford
Händler in
Grabsteinen und
Denkmälern
Kommt mit wenn ihr welche
braucht. Zufriedenheit garantiert.

Das Wundermädchen von Berlin.
In diesem Winter wird ein höchst merkwürdiges Stück, „Mit Berlin“, über die theatrale Scene geben. Man wird hier in einem Stücke von Ewers eine Heidin des Altberliner Aberglaubens, das Wunderkind Luise Braun, das zu Beginn des Jahres 1849 hier allenthalben das größte Aufsehen erregte, auf den Brettern erblicken. Das elfjährige Mädchen, die Tochter eines Holzaußsehers in der Schiffertrage, behauptete, in geheimen Verkehr mit einem höheren Wesen zu stehen, und sprach sich die Gabe an, alle möglichen Krankheiten heilen zu können. Damals, in den Februar- und Märztagen des Jahres 1849, in denen man die Erneuerung der Stürme des Jahres beklagte, wanderten viele Tausende nach der Schiffertrage am Unterbaum, und eine Gegend der Altstadt war tatsächlich zum Wallfahrtsort geworden, zu dem arme und weiche Gebildete und Ungebildete pilgerten. Zutritt zu dem Wunderkind fanden nur ganz wenige, die vorher schriftlich gemeldet waren. Ueber die Heilungen, die die kleine Luise Braun bewirkt haben sollte, waren ganz unangenehme Gerüchte im Schwange, und der Strom der Abergläubigen wuchs von Tag zu Tag an, ohne daß die Polizei es für nötig befand dem merkwürdigen Treiben Einhalt zu gebieten. Erst geraume Zeit später gelang es, jenes Wunderkind zu entlarven, das sich auf anderen Gebieten strafbar gemacht hatte. Luise Braun hat damals eine Flut von Beschreibungen und Zeitungsartikeln hervorgerufen. Jetzt soll dieses wichtige Kapitel zur Geschichte der menschlichen Tummelheit auch auf der Bühne erscheinen.

AN ECONOMICAL RANGE
This is the most economical range of fuel and has remarkable patented features which make it superior among ranges regard- less of price. Think of being able to have a fine broiled steak, broasting all the bones and joints, broiled in your own home on the Hot Blast Range. The only range made on which you can have this better attachment. All the smoke and odor from broasting goes in- to the range and up the chimney. None seeps into the room. Allow us to show you this range. (18-22)